

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 750

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Februar 1884

7. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Unser Reichskanzler.

Unter diesem Titel wird demnächst wieder ein Buch von Moritz Buch bei Grunow in Leipzig erscheinen, das eine Anzahl interessanter und piquanter Auslassungen des Reichskanzlers enthalten soll. Aus dem bereits vorliegenden Aushängen wollen wir das Nachstehende zusammenstellen.

Erwähnungswürdig erscheint ganz besonders folgende Mittheilung aus dem Kriegsjahre 1866: Kurz bevor die ersten Schüsse fielen (es muß etwa 14 Tage vor Ausbruch des Krieges gewesen sein) schickte Bismarck einen Sachsen, den damals in Berlin lebenden Bruder des österreichischen Generals von Gablenz nach Wien zum Kaiser mit Vorschlägen zum Frieden auf Grund der gemeinsamen Vorherrschaft Oesterreichs und Preußens in Deutschland und gemeinschaftlicher Wendung gegen Frankreich. Bismarck ließ dem Kaiser vorstellen, wir hätten 600—700 000 Mann auf den Beinen, sie auch eine Menge Leute. Da sollten wir uns lieber vertragen, eine Schwenkung, eine große Frontveränderung vornehmen, nach Westen, beide zusammen, wir im Norden, sie im Süden, gegen Frankreich, und das Elsaß wieder nehmen, Straßburg zur Bundesfestung machen. Frankreich wäre jetzt schwach gegen uns. Es wäre kein rechter Grund zum Kriege gegen die Franzosen vorhanden, aber wir könnten uns damit entschuldigen vor uns, daß es auch kein rechtes Verfahren gewesen sei, als Frankreich uns das Elsaß und mitten im Frieden Straßburg genommen hätte. Sie (die Oesterreicher) sollten im Süden verfügen, wir im Norden. Nun denn, Gablenz kam mit seinem Auftrage zum Kaiser, welcher der Sache nicht abgeneigt erschien, aber erst den Minister des Auswärtigen, Mensdorff, hören zu müssen erklärte. Der war nicht für solche Gedanken erschaffen, aber auch der Sache nicht gerade entgegen; er meinte, er müsse mit den anderen Ministern reden. Die waren aber für den Krieg gegen uns. Der Finanzminister sagte

— er dachte, sie würden uns schlagen — erst müßte er fünf-hundert Millionen Kriegskontribution erhalten haben von uns oder Der Kriegsminister war mit Bismarcks Gedanken eigentlich nicht unzufrieden; erst müßte aber gerauft werden, meinte er, dann könnten wir uns miteinander vertragen und zusammen gegen die Franzosen losgehen. So kam denn Gablenz unverrichteter Sache zurück und einige Tage nachher reisten der König und sein Minister auf den böhmischen Kriegsschauplatz ab.

Ueber die Diplomaten spricht sich der Reichskanzler in Buchs Buch im Allgemeinen nicht günstig aus: In Versailles war einmal bei Tische von Diplomaten die Rede, welche ihre Stellung zu Börsenspekulationen benutzte und mit solchen Manövern gute Geschäfte gemacht hätten. Bismarck stellte dabei in Abrede, daß sich mit einem ja immerhin beschränkten Vorauswissen politischer Ereignisse, wie es der Chef eines Auswärtigen Amtes sich erwerben könne, im Allgemeinen viel anfangen ließe. Solche Ereignisse wirkten erst später auf die Börse und den Tag, wo das stattfände, könnte man nicht ahnen. „Ja“, setzte er hinzu, „wenn man durch Einfädelung solcher Dinge eine Baïsse hervorrufen kann, aber das ist doch ehrlos. Der französische Minister Gr. hat es so gemacht, wie R. neulich erzählte. Der hat sein Vermögen damit verdoppelt; man kann fast sagen, der Krieg sei zu diesem Zwecke gemacht worden. Auch Mulier trieb, wie es heißt, solche Geschäfte — nicht für sich, aus seinen Mitteln, sondern mit dem Vermögen seiner Maitresse, und als es herauskommen wollte, vergiftete er sich. — Will man seine Stellung zu solchem Verdienst benutzen, so kann man es als Minister so einrichten, daß man sich mit den politischen Depeschen die Börsentelegramme schicken läßt von allen Börsen durch gefällige Beamten bei den Legationen. Die politischen gehen beim Telegraphen vor und so profitirt man etwa 20—30 Minuten. Es soll auch bei uns Leute gegeben haben, die es so hielten. (Er nannte einige dieser Herrschaften.) Auf die Art kann man täglich seine 1500—15 000 Thaler verdienen, und das giebt nach etlichen Jahren ein recht hübsches Vermögen. Aber mein

Sohn soll von seinem Vater nicht sagen, daß er ihn auf ähnliche Weise zum reichen Mann gemacht hat. Er kann auf anderem Wege reich werden, wenn es sein muß.“

Eine andere Methode diplomatischer Geldschneiderei wurde einige Zeit später aufs Tapet gebracht und durchbesprochen. Es war am 26. Januar 1871. Von Stroussbergs Gescheidtheit und Raftlosigkeit wendete sich die Rede auf Gambetta, von welchem Jemand wissen wollte, daß er durch den Krieg auch seine 5 Millionen verdient habe, was andere Tischgenossen — ich glaube mit Grund — bezweifelten. An den Diktator von Tours rühte sich Napoleon III., von dem Graf Bismarck-Bohlen sagte, daß er sich in den 19 Jahren seiner Regierung mindestens 50 Millionen Fres. gespart habe. „Andere behaupten 80“, versetzte der Kanzler; „ich halte es aber für zweifelhaft, Louis Philipp hatte das Geschäft verdorben. Der ließ Erneuten machen und dann an der Amsterdamer Börse verkaufen, und das merkte die Geschäftswelt zuletzt. Graf Hatzfeldt oder Baron Reudell bemerkte, zu demselben Zwecke sei der betriebsame und geriebene alldurchlauchtigste Börsianer auch von Zeit zu Zeit krank geworden. Darauf sprach man davon, daß unter dem Kaiserreiche vorzüglich Morny sich darauf verstanden habe, mit allen Mitteln Geld zu machen, und der Kanzler erzählte: „Wie der zum Gesandten in Petersburg ernannt war, kam er mit einer ganzen langen Reihe schöner eleganter Wagen an und hatte alle Koffer, Kisten und Kasten voll Spitzen und Seidenzeug und Damenputz, wofür er als Gesandter keinen Zoll zu zahlen hatte. Jeder Diener hatte seinen eigenen Wagen, jeder Attache oder Sekretär mindestens zwei, und er selber hatte wohl fünf oder sechs. Und wie er ein paar Tage da war, verauktionirte er das Alles, Wagen und Spitzen und Modestachen. Er soll achtmal hunderttausend Rubel dabei verdient haben. Er war gewissenlos, aber lebenswürdig; er konnte wirklich recht lebenswürdig sein.“ was der Erzähler darauf mit verschiedenen Beispielen belegte.

Daß man die Diplomaten auch in künstliche und nichtkünstliche einteilen kann, möchte aus folgender kleiner Erzählung hervorgehen, die ich

Mein Carneval.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Etwas zu arg war es aber doch, und zu solchen Grundätzen konnte ich unmöglich schweigen. Was, weil ich einen Abend hindurch einem jungen Mädchen ein paar Höflichkeiten gesagt und einige Male mit ihr getanzt, wollte meine Frau davonlaufen?

„Ich will auf Deine Beschuldigungen, was mich betrifft, nichts erwidern“, versetzte ich deshalber, „aber ich möchte Dich doch bitten, daran zu denken, daß auch Du —“

Sie fuhr empor, flammendroth im ganzen Gesicht! Sie sah so allerliebste verächtelt aus, daß ich sie am liebsten beim Kopf genommen und tüchtig abgeküßt hätte.

„Paul!“ rief sie. Halb klang es zürnend, halb ängstlich.

„Ja, meine Liebe“, antwortete ich, indem ich mich mit Gewalt zu einem kühlen Ton zwang, „es war durchaus überflüssig, daß Du Dich gar so eifrig mit Deinem Begleiter unterhielst. Wolltest Du mich etwa eifersüchtig machen?“

Die ganze Aufregung, welche früher aus Friedas Worten und Antlitz gesprochen, war wie mit einem Zauberstrich verschwunden. Sie blickte mich ruhig an, aber ihre Stimme klang empfindlich, als sie sagte:

„Das habe ich nicht verdient, Paul! Sollte ich etwa allein den ganzen Abend im Saale weilen, um Dich zu suchen, da Du Dich gar nicht

um mich bekümmertest. Das hätte schließlich Aufsehen erregt. Ja, es ist wahr, ich tanzte mit einem Herrn, aber ich habe keine zwanzig Worte mit ihm gewechselt. Ich hatte nur Dich im Auge. Niemand kann auch errathen haben, wer ich war, ich hatte meine Stimme bei den wenigen Höflichkeitsworten verstimmt!“

„Zwanzig Worte?“ rief ich höhnisch. „Nun, zweihundert, oder zweitausend müssen es mindestens gewesen sein. Du sprichst ja fortwährend.“

„D, Paul. Du bist noch schlechter, als ich!“ Ein krampfhaftes Schluchzen brach wieder hervor, aber ich war so erzürnt, daß ich auf diesen Schmerzensausbruch ebensowenig achtete, wie auf die während desselben hervorgestohlenen Worte:

„Ich glaube, Du hättest mich nicht erkannt, und erst dann mit jener Dame getanzt, jetzt sehe ich, daß Du mich absichtlich vernachlässigt hast! Und kein Wort habe ich mit jenem Herrn gewechselt, außerdem, was die Höflichkeit unbedingte gebot. Deine Untreue hätte ich Dir noch verzeihen können, obgleich sie mich tief verletzt hat, daß Du mich aber jetzt offen beleidigst, das ist zu viel, das ertrage ich nicht!“

„Glaubst Du etwa, ich hätte keine Augen gehabt und Deine Unterhaltung nicht bemerkt?“ fragte ich.

Ich werde in meinem Leben nicht die Augen vergessen, welche Frieda machte. — Der Blick, welchen Sie mir zuwarf, schien recht deutlich zu sagen:

„Schäme Dich!“

Das that ich nun allerdings nicht, arbeitete mich vielmehr mit aller mir zu Gebote stehenden

Kraft immer mehr in eine künstliche Aufregung hinein und brachte es nach weiteren zehn Minuten glücklich so weit, daß meine Frau herzbrechend weinte, und ich — ja was? — nun, die Wahrheit gesagt, am liebsten mich selbst zur Thür hinausgeworfen hätte.

Frieda saß auf dem Sopha, sie sagte kein Wort mehr, und schluchzte noch immerzu.

Anstatt mir aus diesem Schweigen aber eine Lehre zu nehmen, setzte ich zuletzt noch einen Trumpf auf:

„Und treffe ich diesen grünen — Menschen noch einmal, so drehe ich ihm das Genick um! Ganz gewiß, das thue ich!“

Diese furchtbare Beteuerung kam mit solchem Ernst heraus, als ob solch gräßliche Beschäftigung etwas Alltägliches für mich wäre.

Bei diesen Worten hob meine Frau wieder das Köpfchen. Durch ihre Thränen schaute sie mich verwundert an.

„Grün, sagst Du, Paul? Nicht doch, der Herr trug einen einfachen schwarzen Domino; Du hast übrigens gar nicht nöthig, ihm solche Rache zu schwören. Es war ein sehr artiger, bescheidener Herr und Du könntest Dich wirklich ein Beispiel an ihm nehmen.“

Was sagte sie da? Schwarzer Domino und kein Jäger? Hatte sie etwa nach dem Jäger noch einen zweiten Herrn sich aufgesucht? Das wäre denn doch zu ernst!

Ich schritt etwas perplex die ganze Länge des Zimmers auf und ab, um darüber nachzudenken, was nun geschehen sollte! Ich war fast an der Thür angekommen, welche zu einem Nebenzimmer

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

auf einem Besuch in Barzin meiner Mappe einverleibte. Sie betrifft einen Bestechungsversuch, den ein gewisser Löwenstein mit Bismarck ange stellt, als dieser im Begriff gestanden, nach Peters burg abzugehen. „Er war,“ so berichtete der Fürst, „ein Agent für Ruol und zugleich für Mantuffel, der spionierte, Aufträge ausrichtete und dergleichen mehr besorgte. Er kam zu mir mit einem Empfehlungsbriefe von Ruol (östr. Minister). Als ich fragte, womit ich dienen könne, sagte er, er komme, um mir mitzutheilen, daß ich ein gutes Geschäft machen könne. Ich könne dabei 20 000 Thaler verdienen, auch mehr. Ich antwortete, ich spekulire nicht, habe auch kein Geld dazu. — O, ich brauchte keins dazu, ich könnte es auch auf andere Weise. — Ja, sagte, das begriffe ich nicht, was ich denn thun sollte. — Wenn ich meinen Einfluß in Petersburg anwende, um ein gutes Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich zu vermitteln. — Ich that, als ob ich mir das überlegen wollte, aber ihn nicht traute. Löwenstein verwies mich auf seinen Empfehlungsbrief. Ich fand den ungenügend und wollte ein schriftliches Versprechen. Der Jude war war aber zu gerieben dazu und meinte, sein Brief legitimire ihn hinreichend. Jetzt wurde ich grob und sagte ihm, als er ging, die Wahrheit, daß es mir nicht einfiel, und drohte, ihn die steile Treppe hinabzuwerfen. Da zog er ab, nicht, ohne vorher mit dem Horne Austrias gedroht zu haben. Bei * hätte er ein besseres Verständniß und Annahme eines Vorschlages gefunden. Dergleichen bei **, der noch jetzt Subventionen von Wien beziehen mag.“

Wir behalten uns vor, nach Veröffentlichung des Buches auf andere interessante Stellen zurückzukommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, Schöffengericht,** Sitzung vom 14. Februar. Schöffen: Hufner Soltau-Ahrensfelde und Hufner Gebers-Neu-Nahlstedt. Gegen den Weber Glimm aus Oldenburg (Großherzogthum) wird Anklage erhoben wegen Bet telns. Der Angeklagte ist geständig. Der Amts anwalt beantragt 2 Tage Haft, das Gericht er kennt auf 1 Tag Haft. — Der Gärtner Fried rich Graßhauser aus Groß-Neuth in Bayern wird angeklagt wegen Diebstahls. Er soll am 4. d. M. mit einem Reisegefährten die Gastwirthschaft von Specht in Meiendorf betreten und, während Nie mand weiter in der Stube anwesend war, von auf dem Tische liegenden 30 Pfg., 20 Pfg. ent wendet haben. Die Entwendung wurde jedoch von dem Wirthe Specht bemerkt, der Angeklagte ver folgt und zur Haft gebracht. Der Angeklagte ist geständig. Der Amtsanwalt betragt 2 Tage Ge fängniß unter Einrechnung der Untersuchungshaft und das Gericht dem Antrage gemäß, worauf die Freilassung des Angeklagten verfügt wird. — Der Dienstknecht Friedrich Dabelstein, genannt Gehrken, geboren in Ahrensburg, z. B. in Stapel feld, wird angeklagt wegen Verdacht des Betruges und Uebertretung der Gefindeordnung. Der An geklagte hat sich im August v. J. bei dem Huf ner Timmermann in Hoibüttel vermietet, 3 Mk. Hanogeld empfangen, am 1. November aber keinen

führte, als mein Fuß sich in einen auf dem Boden liegenden Gegenstand verwickelte. Ein Tuch war es. Aergerlich hob ich es auf und warf es auf den Tisch.

Frieda strich es still glatt.

„Mein Kopftuch,“ sagte sie dann.

Im Vorbeigehen warf ich einen Blick dorthin und dann noch einen, und jetzt blieb ich wie angewurzelt stehen. Gewiß, es war das Kopftuch, welches die kleine Spanierin getragen. Oder be saß Frieda zufällig ein gleiches, das ich noch nicht gesehen?

Während des längeren Schweigens waren wir beide, obgleich in der Hauptsache eigentlich noch nichts geschlichtet war, ruhiger geworden.

Frieda lächelte halb mit ihrem verweinten Gesicht und seufzte:

„Wir würden beide ein recht stattliches Paar abgegeben haben, Du als Ritter und ich als Spanierin!“

Es war gut, daß ich bei diesen ganz natür lich ausgesprochenen Worten mich im tiefsten Schatten befand, denn ich muß in der That ein überaus komisches, aber nicht gerade kluges Ge sicht gemacht haben. Es war aber auch zu ver blüffend! Frieda, meine Frau, hatte den ganzen lieben, langen Abend neben ihrem Manne ge sessen, freilich, jetzt mußte ich zugestehen, daß sie mit ihrem Begleiter kaum zwanzig Worte ge sprochen, mit ihm getanzt, — und deshalb dieser ärgerliche Zank und Streit!

Fünf Minuten stand ich da, wie festgenagelt und rührte kein Glied, ein anderer junger Ehe mann hätte es in meiner Lage auch wohl kaum

Dienst nicht angetreten, sondern sich in Stapel feld anderweitig vermietet. Er will dies jedoch keineswegs in betrügerischer Absicht gethan haben, sondern den Dienst bei Timmermann deshalb nicht angetreten haben, weil er nicht im Besitz seines Dienstabuches gewesen sei und angenommen habe, daß Timmermann ihn ohne solches nicht aufge nommen haben würde. Nach durchgehandelter Sache läßt der Amtsanwalt die Anklage wegen Betruges fallen und beantragt wegen Uebertre tung der Gefindeordnung 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. Das Gericht erkennt auf 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. Die Geldstrafe fließt den Bestimmungen der Gefinde-Ordnung gemäß in die Hoibütteler Armenkasse. — Der Dienstknecht Johann Schüller, geb. in Hünshenfelde, z. B. in Tonndorf, wird angeklagt wegen Dieb stahls. Derselbe wird beschuldigt, am 14. Ok tober v. J. aus der Veranda des Hauses des Hofbesizers Knollmann zu Höltingbaum einen Spa zierstock im Werthe von 3 Mark entwendet zu haben. Der Angeklagte ist geständig. Der Amts anwalt beantragt 3 Tage Gefängniß, das Ge richt erkennt in Anbetracht der bisherigen Unbe scholtenheit des Angeklagten auf 2 Tage Ge fängniß.

W. **Kirchspiel Steinbek,** 13. Februar. Am Montag Abend brannte in Schiffbet das Ge weise des Hofbesizers Zentel — Haus und Scheune — nieder. Das lebende Inventar wurde bis auf 2 Pferde, welche wieder in das brennende Ge bäude hineinfliegen, und einige Schweine, gerettet. Vor mehreren Jahrzehnten ist das Gewese schon einmal abgebrannt. Schiffbet ist schon sehr stark von Bränden heimgesucht worden, abgesehen von dem großen Brande vor anderthalb Jahren, ist es schon in früherer Zeit zweimal durch umfang reiche Brände verheert worden.

— Am Montag Abend brannte in Havig horst die Kathe des Hufners N. Bohlens, und am Freitag Abend in Alt-Nahlstedt die sog. mittlere Mühle nieder.

Eingefandt. **Hapendorf,** 13. Februar. In dem Eingefandt der „Storm. Ztg.“ Nr. 748 aus Langeloh, gerichtet gegen den T.-Korresponden ten (744) bekomme ich so nebenbei einen Seiten hieb, weil ich Schröder zur Klage gegen Kömmer „aufgehört“ haben soll. Die Sache ist nicht ganz richtig. Ich habe Schröder gesagt, daß ich bezeugen könne, wie Kömmer ihn geschüttelt und festgehalten und der junge Stoldt ihn während dessen auf den Kopf geschlagen habe, und jehe mich jetzt leider genöthigt, solches auch öffentlich auszusprechen. Es giebt übrigens noch mehr Zeugen dieser empörenden Behandlung. Was weiter ge sagt ist bezüglich der Ziele meiner Thätigkeit, erscheint mir höchst lächerlich. Ein Mensch, der es versteht, die Wahrheit so auf den Kopf zu stellen, wie es in dem betreffenden „Eingefandt“ geschehen ist, wird gewiß wunderbare Ziele und Zwecke in seinem Kopfe haben, die er dann auch von anderen verfolgt sehen möchte. Jedoch will ich das Weiter dem Herrn T.-Korrespondenten überlassen, da ich mich nicht mit jedem herum balgen mag, der mich anzapft. Detleffen.

Altona, 13. Februar. Vor längerer Zeit wurden mehrere Geschäftsleute wegen Verkaufs von Kunstbutter unter Anklage gestellt, jedoch vom

anders gemacht, dann aber konnte ich mich nicht mehr halten und lachte so herzlich, daß ich mich kaum wieder beruhigen konnte. Endlich war es doch vorüber und im nächsten Moment hatte ich Frieda im Arm und küßte sie so viele Male, daß sie kaum wußte, wie ihr geschah.

„Aber Paul, um Gotteswillen, was hast Du denn?“ stieß sie endlich hervor.

Aber sie war nicht mehr böse, ich sah es deutlich ihren jetzt wieder ganz klaren, schwarzen Augen an, die so freundlich dreinschauten, wie sonst.

„Morgen will ich es Dir erzählen, liebes Kind, morgen, heute ist es doch schon etwas zu spät,“ versetzte ich, sanft mit der Hand über die schwarzen Locken fahrend, „aber das kannst Du mir glauben: Für ein junges Ehepaar ist es am besten, wenn es romantische Ideen weder be kommt, noch ausführt. Das erscheint freilich Vielen poetischer, als der alltägliche Schlendrian, aber es stellen sich dabei oft Folgen heraus, an die man gar nicht denkt, die jedoch im Stande sind, auch den letzten kleinen Rest von Zitterwochen poesie zu vertreiben. — Unsere offene, wahre Liebe ist die beste Romantik und mehr ist nicht nöthig!“

Sie mochte wohl schon Alles errathen haben: ein herzlicher Kuß war die Antwort.

E n d e .

Schöffengericht freigesprochen, weil angenommen wurde, daß sie im guten Glauben gehandelt hatten. Nachdem sich herausgestellt, daß damals die Butter von Holland an die hiesigen Geschäftsleute ge liefert war, wurde auf diplomatischem Wege eine Untersuchung gegen den Lieferanten in Amsterdam eingeleitet. In dieser Veranlassung hat nunmehr die königl. Regierung von der Polizeibehörde hier selbst einen Bericht über die Zahl der Kunstbutter fabricirenden Anstalten hier selbst, über Abfaß, Gebrauchswert zc. eingefordert.

Deutsches Reich.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt jetzt ebenfalls alle Nachrichten von Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter von Man tuffel für unbegründet. Es heißt dann weiter: „Daß der Statthalter und der kaiserliche Bot schafter in Paris gleichzeitig nach Friedrichsrub gekommen sind, ist eine natürliche Folge ihrer gleichzeitigen Einladungen zum Kapitel des Schwarzen Adlersordens. Beide Herren haben die Nähe von Berlin benützt, um den Reichskanzler zu sprechen. Der Besuch des Feldmarschalls in Friedrichsrub ist sehr natürlich gewesen, da er und Fürst Bismarck seit so ziemlich einem halben Jahrhundert mit einander befreundet sind. Es ist wohl begreiflich, daß die Herren Geschäftliches besprochen haben, aber sicherem Vernehmen nach hat es sich weniger um die Vergangenheit und um die Politik, als um die Zukunft und um wirtschaftliche Fragen gehandelt. Es ist möglich, daß die Einladung nach Berlin dem Statthalter unerwartet gekommen, aber das steht doch mit der Frage, ob Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler existirt haben, in keinem Zusammenhang.“

Die Provinzial-Korrespondenz äußert in ihrer neuesten Nummer die Hoffnung, daß es betreffs des Neubaus des Abgeordnetenhauses doch noch zu einer Verständigung kommen werde. — Be treffend der neuen Steuergesetze erklärt das Blatt: Die Staatsregierung hält an der Forderung, die Einkommen bis zu 1200 Mk. von direkten Staats steuern befreit zu sehen, unentwegt fest, über diese Forderung ist sie nicht hinausgegangen und unter diese Mindestforderung wird sie nicht hinunterge hen. Darnach ist also die Hoffnung auf ein Zustandekommen der Gesetze äußerst gering.

Das von der wissenschaftlichen Kommission für das Medizinalwesen erstattete Gutachten betr. die Ueberbürdung der Schüler in den höheren Lehranstalten ist vom Kultusminister jetzt dem preussischen Abgeordnetenhaus überhandt. In dem Schlussergebniß wird es abgelehnt, auf die Me thode des Unterrichts einzugehen, die in der That für die Ueberbürdung mit Ausschlag gebende Frage überschreite die ärztliche Kompetenz. Da gegen wird der Wunsch ausgesprochen, Aerzte an der Besichtigung der Schule theilnehmen zu lassen.

Der Unterrichtsminister hat verschärfte Be stimmungen wegen Handhabung des staatlichen Aufsichtsrechts über Privatunterrichtsanstalten, namentlich solche, welche für den einjährig-frei willigen Militärdienst vorbereiten sollen, erlassen, und die Regierungsbehörden, welchen diese Anstalten unterstehen, angewiesen, mit Nachdruck darauf zu

Von nah und fern.

Wiederaufgefunden sind die beiden Briefbeutel, welche kürzlich in Leipzig auf dem Bahnhofe der Post gestohlen wurden. Sämmtliche Werth papiere wurden noch in den Beuteln vorgefunden, den weniger verdächtigen Theil des Raubes, das baare Geld im Betrage von 26 000 Mark, hat der Dieb zurückgehalten. Bis jetzt ist von dem Thäter noch keine Spur ermittelt.

Feuer. Die große Spinnerei in Clepington bei Dundee ist am 11. Februar gänzlich niedergebrannt. Leider ereignete sich dabei ein entsetzlicher Unglücksfall. Die Hauptmauer stürzte ein und begrub etwa 20 Feuerwehrleute unter ihren Trümmern, von denen 4 sofort todt blieben, während die Uebrigen schwere Verletzungen erlitten.

Ein Riesentrajetschiff. Die Direktion der Central-Pacific-Eisenbahn in Nordamerika läßt ein Fahrzeug bauen, welches zur Verbindung der Eisen bahnstationen in San Franzisko und Oakland, letztere an der anderen Seite des breiten Golfs von San Franzisko gelegen, dienen soll. Das riesenhafte Fahr zeug hat eine Länge von 494 Fuß, eine Breite von 116 Fuß und einen Rauminhalt von 4540 Tonnen. Auf dem Deck desselben liegen 4 Schienen, auf welchen eine Locomotive mit Tender und 24 Per sonen- oder 48 Güterwaggons Platz haben und zu gleicher Zeit übergeföhrt werden können.

halten, daß keine derartige Anstalt errichtet wird, ohne daß dem betreffenden Unternehmer eine ordnungsmäßige Konzession erteilt ist. Es sollen gleichzeitig bestimmte Einrichtungen wegen Fortlaufender staatlicher Beaufsichtigung getroffen werden. Auch sollen genaue Nachweisungen eingereicht werden, welche sich über die Einrichtung der Anstalt, die daran beschäftigten Lehrer und deren Qualifikation, die Zahl und Altersgrenze der Schüler äußern und ein Urteil über den Stand der Anstalt auf Grund der über dieselbe geführten Aufsicht enthalten. Die Behörden sollen sich aber bei ihren desfallsigen Verfügungen vorsehen, daß ihr Urteil nicht etwa zu Klamezwecken ausgenutzt werden kann. Die betreffenden Vorschriften sind auf die Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein bisher nicht ausgedehnt, weil hier das Privatunterrichtswesen auf wesentlich anderer gesetzlicher Grundlage ruht. In Hannover namentlich ist die Errichtung einer Privatunterrichtsanstalt vor behördlicher Konzession nicht abhängig, steht vielmehr einem jeden frei, dort hat eine staatliche Beaufsichtigung solcher Privatschulen entweder gar nicht stattgefunden oder sich lediglich auf eine formelle Kontrolle beschränkt. Es ist indes amtlich vom Ministerium erklärt worden, daß die Regelung der staatlichen Aufsicht über die Privatunterrichtsanstalten in Hannover und Schleswig-Holstein den Gegenstand weiterer Erörterungen bilde. Voraussichtlich werden diese bald zum Abschluß gebracht werden.

Die kurze Anwesenheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg in Berlin wird in Hofkreisen in Zusammenhang gebracht mit den Bemühungen zur Beseitigung des Zwiespalts in der Familie des Prinzen Friedrich Karl. Der Erbgroßherzog hat sich am Montag Abend von Berlin nach Holland zur Prinzessin Heinrich der Niederlande, seiner Schwägerin, begeben, und von dort geht er nach Dessau zu seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Friedrich Karl.

Die Korvette „Olga“ mit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord hat jetzt die Heimreise angetreten. Das Schiff hat schwere Tage hinter sich. Nach Kuba zurückverschlagen passierte die Korvette nach dem zweiten Auslaufen die gefährliche Floridastraße und gerieth trotz aller Anstrengungen in den stürmischen Golfstrom, bis sie endlich die Bermuda-Inseln anlies, wo sich eine größere Mastenreparatur als notwendig erwies. Bei den Bermudas begannen die großen Tangwiesen des Meeres, in welchen einst Kolumbus stecken blieb. Zu denselben unternimmt die „Olga“ noch eine Exkursion, dann richtet sie ihren Kurs nach den Azoren, der letzten Poststation vor der Heimath.

Wegen einer neuerdings wieder eingetretenen Seuche im russischen Polen hat die Regierung zu Posen abermals die Einfuhr von Schwarzvieh aus Rußland verboten.

Preussischer Landtag. Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag die Etats des Abgeordnetenhauses, der Staatsschuldenverwaltung, der indirekten Steuern und der allgemeinen Finanzverwaltung. Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Gesamtvorstandes beraten, an der Stelle des jetzigen Reichstagsgebäudes ein neues Geschäftshaus für

das Abgeordnetenhaus zu errichten, sowie das Schreiben der Regierung, welches zu diesem Zweck das Terrain in der Sommer- und Dorothienstraße empfiehlt. Angenommen wurde ein Antrag des Abg. Hübner, nach welchem der Vorschlag der Regierung reiflich vom Gesamtvorstande des Hauses geprüft werden soll. In der Debatte darüber wies Abg. Berger nach, daß das Terrain in der Sommerstraße durchaus unzureichend sei. Der einzige richtige Platz sei der des jetzigen Reichstagsgebäudes. Minister von Scholz führte aus, daß in diesem Falle ein Theil des Herrenhausgartens zum Opfer fallen müsse. Es sei aber das Bestreben der Regierung, die Gärten in der Stadt zu erhalten und außerdem verdiene der Widerspruch des Herrenhauses Berücksichtigung. Aus diesen Gründen müsse die Regierung Bedenken tragen, für diesen Platz die königliche Bewilligung einzuholen, die sie auch wohl kaum erhalten werde. Uebrigens sei der Platz in der Sommerstraße sofort verwendbar, der des Reichstages aber erst nach 10 Jahren. Abg. v. Rauchhaupt erklärte sich daraufhin mit dem Terrain in der Sommerstraße einverstanden, während Abg. Ludw. Löwe meint, der Kaiser sei in dieser Angelegenheit wohl nicht genau berichtet. Minister v. Scholz weist diesen Vorwurf zurück. Die Regierung wolle übrigens die Abgeordneten durchaus nicht nach der Sommerstraße zwingen. Abg. Hübner stellt darauf seinen Antrag, der mehrheitlich unterstützt und dann angenommen wird. — Am Mittwoch hat das Abgeordnetenhaus nunmehr endlich die zweite Verathung des Staatshaushalts-etats pro 1884/85 beendet. Angenommen wurden die noch nicht berathenen Theile des Etats und zwar: 260 000 Mk. zur Erwerbung der Grundstücke der Speicheraktiengesellschaft in Berlin zur Erweiterung der Museen, 800 000 (statt 700 000) Mk. Schulgehaltszuschüsse und Unterstützungen für emeritirte Lehrer und endlich der Antrag von Bitter auf Ueberweisung von Ersparnissen aus dem Fond zur Entschädigung für den Ausfall von Stolzgebühren auch an solche Geistliche etc., welche darauf keinen Anspruch haben. Durch die vorgenommenen Abstriche sind im Ganzen 301 626 Mk. gespart. Die beiden letztgenannten Posten wurden ohne große Debatte fast einstimmig angenommen. Dagegen sprachen nur der Finanzminister und Abg. v. Benda aus finanztechnischen Gründen. Die Vermehrung der Zuschüsse für die Lehrer um 100 000 Mk. war von der Kommission bekanntlich abgelehnt, wurde aber trotzdem fast einstimmig bewilligt. Anmiriter war die Debatte über die Forderung für die Speichergebäude. Minister v. Gossler trat für dieselbe ein, indem er auf die Feuergefährlichkeit des in den Speichern lagernden Petroleum und die daraus erwachsende Gefahr für die Museen hinwies. Die Abgg. Windthorst, v. Rauchhaupt, v. Minnigerode waren dagegen und führten aus, die Feuergefahr könne durch Einschreiten der Polizei beseitigt werden. Abgg. v. Wedell-Malchow, v. Meyer-Arnswalde traten für die Forderung mit Rücksicht auf die Feuergefahr ein. Bei der Abstimmung spalteten sich alle Parteien. Die Annahme der Position erfolgte mit 169 gegen 150 Stimmen.

Ausland.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer hat mit großer Majorität den § 1 des Gesetzes, welches Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen verbietet, angenommen. Damit ist auch die Genehmigung des übrigen Theils gesichert und die Regierung bekommt eine Waffe gegen die Demonstrationen der Pariser brodlosen Arbeiter in die Hand. — Eine Depesche des französischen Bischofs Bugniet in Tonkin meldet die Ermordung eines Priesters, von 22 Katecheten und 215 Christen in dem von den Franzosen nicht besetzten Theil von Annam.

Orient. Der Krieg Englands gegen den Mahdi hat jetzt offiziell seinen Anfang genommen. Die furchtbare Nachricht, daß die gesamte Besatzung von Sinkat, bei dem Versuch sich durchzuschlagen, niedergemetzelt und diese Stadt selbst von den Aufständischen besetzt ist, hat allem Schwanken ein Ende gemacht. Nach Suakin bringen bereits mehrere Kriegsschiffe Verstärkungen, an General Stephenson, dem Kommandanten von Kairo, ist der Befehl ergangen, drei der besten Bataillone und ein Husarenregiment nach Suakin zu senden, um, wenn möglich, Tokar zu befreien und die Häfen am Rothen zu verteidigen. Die Garnison von Alexandrien soll nach Kairo gehen und Alexandrien von Marinesoldaten besetzt werden. Ein aus Indien kommendes schottisches Regiment geht ebenfalls nach Suakin, wo der General Graham den Oberbefehl übernimmt. In England herrscht im Kriegs- und Marineministerium fieberhafte Thätigkeit! General Gordon meldet übrigens aus Berber telegraphisch, er hoffe noch immer auf Erfolg. Zu bejammernswerther Lage ist der Khedive. Er glaubt, man wolle ihn vergiften, und ist von dieser Idee durchdrungen, daß er die Küche von seiner Gemahlin überwachen läßt.

Amerika. In New-York ist am Sonntag ein Sozialisten-Meeting abgehalten, auf dem auch der berühmte Agitator Most erschienen war. Es wurden mehrere Vorschläge angenommen, in welchen den österreichischen Sozialisten empfohlen wird, sich noch gefährlicher als bisher zu machen, und keinen Aristokraten und Fürsten zu schonen.

Der durch die Fluthen in Wheeling und dessen Umgebung angerichtete Schaden wird auf 6 000 000 Dollar veranschlagt. Die Lage der in den Schulen, Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden untergebrachten Bevölkerung wird mit jedem Tage schlimmer. Es mangelt an Lebensmitteln für deren Unterhalt. Der Bürgermeister hat einen Aufruf um Hilfe an das Land erlassen. Aus verschiedenen Ortshäusern werden Todesfälle durch Ertrinken gemeldet. — In Fall River wurden 13 Spinnereien geschlossen, wodurch 7000 Arbeiter, darunter eine Menge Weber, beschäftigungslos geworden sind.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Gestohlen ein **Sühnerhund**, weiß mit braunen Flecken, hochhaarig. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **J. W. Herwig**, Gramannsweg 22 33, Hamburg.

Mein Lager von **Buckskin** und **Aleiderstoffen** in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens. **Anfertigung** von **Herrn-Barderoben** unter Leitung eines tüchtigen Schneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung. **H. Peemöller**, Ahrensburg.

Coffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kochmaschine gebrannt.

Mähmaschinen in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. B. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Öl etc. etc. **Glas und Porzellan** in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em. **Kochgeschirre.** **Petroleumöfen** neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen **Guido Schmidt**, Ahrensburg, am Weinberg.

Technicum Mittweida (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System zur practischen und naturgemäßen Erlernung der englischen, französischen, italienischen, spanischen und russischen **Geschäfts- und Umgangssprache.** Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.** Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lektionen a 1 Mk. Italienisch und Russisch complet in je 20 Lektionen a 1 Mk. Schlüssel dazu a 1 Mk. 50 Pf. Probebriefe aller 5 Sprachen a 50 Pf. portofrei.

Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

Futterbereitungs-Maschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenmühlen, fabriciren als Specialität: **Ph. Mayfarth & Co.,** Fabrik landw. Maschinen., **Frankfurt a M** Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Sängewerk-, Mühlen- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prüf. Programme gratis b. d. Dir. Hittinkofer.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

† † †
Codes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die **Wwe. Caroline Bergmann** geb. Jordan, im hohen Alter von 82 Jahren. Tief und schmerzlich betrauert von den **Hinterbliebenen.**
Ahrensburg, 15. Febr. 1884.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Bahnmeisters **F. Dührkoop**, und für die überreichen Spenden an Kränzen sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Ahrensburg, 15. Februar 1884.
C. Dührkoop, Wwe., und Kinder.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 22. Februar, Vormittags 10 Uhr**, sollen im Revier **Beimoor** (Ziegelwiese und Thiergarten) ca. 215 Raummeter Erlen- und Birkenknüppelholz, ca. 61 Haufen Erlen- und Birkenbush, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei der Ziegelwiese.
Ahrensburg, 13. Februar 1884.

Das Inspectorat.
P. v. Ruck.

Holz-Verkauf
in
der Königlichen Oberförsterei
Tremsbüttel.

Am **Mittwoch, 20. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr an**, sollen auf der **Nohlfshagener Kupfermühle** nachstehende Holzquantitäten öffentlich meistbietend verkauft werden:
1. Gehege Nohlfshagener Holzkoppel.
7 Eichen mit 3,32 Fm. (A² 162 bis 168),
6 Nm. Buchen-Nußholz-Kloben,
11 Buchenstämme mit 11,01 Fm., ca. 400 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.
2. Gehege Feldahl.
6 Eichen mit 2,65 Fm. (A² 149 bis 154),
30 Eichen-Stangen III. Cl., ca. 250 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. (132/2)
Wegen Besichtigung des Holzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster **Lütken** in Sattenfelde wenden.
Tremsbüttel, 6. Februar 1884.
Der **Oberförster.**
von **Cossel.**

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.**
H. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Holzverkauf

in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am **25. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab**, sollen im Gaitthofe des Herrn **Hinsch** zu **Trittau** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Bullmoor.
Gehege Grander Tannen.
Distr. 49.
11 Kiefern-Stämme mit 5,63 Fm. Distr. 51 a.
Kiefern: 360 Nm. Reifig II. Cl. Distr. 52:
Kiefern: 430 Nm. Reifig IV. Cl.
Gehege Karnap.
Distr. 53 d.

Kiefern: 3 Nm. Scheite. 39 Nm. Knüppel, 555 Nm. Reifer III. Cl.
Distr. 54 c.
Nadelholz: 20 Stämme mit 5,10 Fm. Kiefern: 60 Nm. Scheite, 33 Nm. Knüppel, 50 Nm. Reifer IV. Cl.
Distr. 55 a.

Buchen: 1 Stamm mit 2,34 Fm., 335 Nm. Scheite, 73 Nm. Knüppel, 300 Nm. Reifer III. Cl.
Birken: (14 Stämme IV. und V. Cl. mit 4,24 Fm., 11 Nm. Erlen: (Scheite, 10 Nm. Knüppel.
Distr. 55 c.

Buchen: 26 Nm. Scheite, 4 Nm. Knüppel, 35 Nm. Reifer III. Cl.
Kiefern: 3 Nm. Knüppel, 1,30 Nm. Reifig IV. Cl.
Distr. 56 b.
Kiefern: 505 Nm. Reifer IV. Cl. Distr. 56 c.

Buchen: 410 Nm. Scheite, 66 Nm. Knüppel, 500 Nm. Reifig III. Cl.
Distr. 57 a.
Buchen: 8 Nm. Nuß-Scheite, 244 Nm. Scheite, 44 Nm. Knüppel, 300 Nm. Reifig III. Cl.
Totalität,
Distr. 47, 48, 54, 55, 58.

Buchen: 47 Nm. Scheite, 4 Nm. Knüppel, 45 Nm. Reifer III. Cl.
Erlen: 3 Nm. Knüppel.
Kiefern: 90 Nm. Reifer II. Cl., 120 Nm. Reifer IV. Cl.
Loosverzeichnis liegt vom 17. Februar cr. im Verkaufsorte zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster **Hagen** in **Trittauerfeld** wenden.
Trittau, den 11. Februar 1884.
Der **Oberförster.**

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 19. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werden die Nachlasssachen des verstorbenen Altentheilers **Singelmann** hies., als:
1 Kleiderschrank,
1 Schatulle,
8 Stühle,
2 Tische,
1 fl. Schwein,
2 Betten,
8 Sack Kartoffeln,
2 Schinken,
4 Seiten Speck und viele Haus- und Küchengeräthe mehr gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle versteigert.
Ahrensburg, 13. Februar 1884.
Drost,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkäufe

im **Sachsenwalde.**

I. Am **Mittwoch, den 20. Februar, von Vorm. 10 Uhr ab**, im hiesigen Landhause aus den Revieren **Wohlthorj, Kröppelsbagen, Aumühle, Nothenbeck** und **Schwarzenbeck** an **Nußholz**: 24 Nm. Eichenkloben, 11 Buchen mit 14 Fm., 94 Nm. Kloben; an **Brennholz**: 48 Nm. Eichenkloben, 181 Nm. Knüppel, 887 Buchenkloben, 373 Nm. Knüppel, 118 Nm. Birken-Kloben und Knüppel sowie 113 Nm. Nadelholz-Kloben.
II. Am

Donnerstag, den 21. Februar, von Vorm. 10 Uhr ab, ebendasselbst aus den Revieren **Wohlthorj, Kröppelsbagen, Aumühle, Nothenbeck** 125 Nm. Eichen- und 2160 Nm. Buchen-Reifig.
III. Am

Sonnabend, den 23. Februar, von Vorm. 10 Uhr ab, aus den Distrikten **Milau** und **Havelkoster** Wohltd 87 Nm. Eichenkloben, 260 Nm. Reifig und 520 Nm. Buchenbush.

Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Cautio anzuzahlen. (Ho. 527 b.)
Friedrichsrub, 11. Februar 1884.



Nachstehende Gräfl. **Schimmelmann'sche** Hengste stehen von jetzt an hier zum

Decken:
1) **Amourath**, Schimmel, Arab. Vollblut, vom **Abdullah** a. d. El-Thy. Deckgeld à Stute 15 Mk.
2) **Wahaby**, Muskat-Schimmel, Arab. Vollblut, vom **Amurath** a. d. Palmyra. Deckgeld à Stute 15 Mk.
3) **Cham**, Duntelschuch, Arab. Vollblut, vom **Bascha** a. d. Abululu. Deckgeld à Stute 15 Mk.
4) **Zarif**, Muskat-Schimmel, vom **Amourath** u. e. Engl. Stute. Deckgeld à Stute 15 Mk.
Anmeldungen nimmt entgegen
Heinze, Stallmeister.
Ahrensburg.

Lager und Verkauf
von

deutschen und englischen Steinkohlen, Stückkohlen, Nußkohlen, Schmiedekohlen, sowie Patent-Coke's
zu festen, billigen Preisen.
Ahrensburg. **G. Pahl.**



Original- deutsche Singer-Nähmaschinen
und
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Ahrensburg.
P. Taddiken.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Am **Fastnachts-Sonntage**, den 24. Februar d. J.:
Große
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
H. Schadendorff.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorrätig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**, in Bargtheide bei **C. A. Lüthgens**, in Eiche bei **N. Biehl**, in Trittau bei **Walther Hinsch**.

1000 Mfr.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.**, Dresden. — Zu haben bei: **C. Schotte, Ahrensburg.**

Für ein **Colonialwaarengeschäft** wird zu Otern d. J. ein **Lehrling gesucht.**
Näheres erfährt man durch die Expedition d. Bl.

Die am 4. Febr. gegen die Herren **J. J. Hinsch** und **H. Buck** aus **Hoisdorf** in der Aufregung ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Ad. König.
Ahrensburg, den 13. Febr. 1884.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.
Keine Fachschule. Keine fremden Sprachen. z. J. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft ertheilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig
Director **Conradi.**

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 14. Februar.
Weizen still. Angeboten 125—130pf. Holsteiner zu Mk. 182—190, 125—131pf. Mecklenburger zu Mk. 186—209, 125—130pf. Amerikaner zu Mk. 190—210.
Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 130—138, Amerikaner zu Mk. 135—140, 122—127pf. Mecklenburger zu Mk. 152 bis 165.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu Mk. 160—170, Saale und Oesterreichische zu Mk. 180—230.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 150 bis 155, Mecklenburger zu Mk. 155—170, Böhmischer zu Mk. 140—155, Schwedischer und Russischer zu Mk. 126—145 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch zu Mk. 200—220 offerirt.
Weizen, rumänischer und ungarischer zu Mk. 120—124, Amerikaner Mk. 123—126 angeboten.
Kaffee flau. Loco Mk. 66 Brief, pr. Februar Mk. 66 Brief, pr. Mai 66 Brief, Feinöl ruhig. Loco Mk. 42 Brief, pr. Februar Mk. 42 Brief, pr. Mai-Juni Mk. 43 1/2 Brief.
Petroleum matt. Loco Mk. 8,75 Br., Mk. 8,50 Geld, pr. Februar Mk. 8,45 Brief, pr. März Mk. 8,50 Brief, pr. August-Dezember Mk. 9. Brief.